

Leben und seine Forderungen zu meistern, wie es jedem erwachsenen Menschen aufgegeben ist.

Für die Erziehung bei Kindern und Jugendlichen wird man daran denken müssen, daß hysterische Verwandte, besonders hysterische Mütter, eine Art „Bazillenträger“ sein können, der zu einer psychischen Ansteckung führt. In erhöhtem Maß sind psychopathisch und phantastisch veranlagte Kinder dieser Ansteckung ausgesetzt. Darum ist hier eine vernünftige Selbstbeobachtung und Therapie auch der Erzieherpersönlichkeiten selbst geboten. Aber auch körperliche Verweichlichungen wie allzu große und lieblose Strenge, geistige Überanstrengung, Verwöhnen der Kinder, Aufregung der Phantasie durch Gruselgeschichten können früher oder später hysterische Reaktionen im Gefolge haben. Dasselbe gilt von Jugendlichen, die in einen ungeeigneten Beruf gepreßt, etwa zum Studium genötigt werden, ohne die dafür geforderte Begabung zu besitzen.

In all diesen Fällen werden Fehlentwicklungen angebahnt, wie sie oben geschildert wurden: Lebensuntüchtigkeit und Unfähigkeit, sich an die Realitäten anzupassen. Daher kann die Tendenz diesen Realitäten (schon aus einem verkrampften Selbsterhaltungstrieb heraus) auszuweichen, ihnen eine neurotische Entlastung entgegensetzen. Eine gewisse Veranlagung vorausgesetzt, besteht die Gefahr, daß sich ein hysterischer Charakter bildet mit seinen intrapsychischen Problemen und unglücklichen Reaktionen, die für die hysterische Persönlichkeit selbst und ihre Umgebung eine oft so schwere Belastung darstellen. Sicher kann eine rechtzeitige und geschickte Therapie, auch in Erziehung und eigener Persönlichkeitsgestaltung, diese Fehlentwicklung in manchen Fällen verhüten, in gesunde Bahnen lenken oder doch die Belastung auf ein psychologisch und soziologisch tragbares Maß zurück-schrauben.

ZEITBERICHT

Sonntagsarbeit in Italien — Kanada in Bewegung — Taschenbuch in Frankreich — Schule und nationales Erbe

Sonntagsarbeit in Italien

Eine Umfrage über die Sonntagsarbeit veranstaltete das Centro di Coordinazione dei Movimenti Cattolici nelle Aziende der Erzdiözese Turin. Sie beschränkte sich auf Stadt und Provinz Turin und erfaßte nur die Industriebetriebe. Durchgeführt wurde sie vom Frühjahr bis Sommer 1961. Insgesamt wurden 150 Betriebe mit 152 288 Arbeitern befragt. Von weiteren 21 Betrieben liefen nur unvollständige Angaben ein, die nicht verwendet werden konnten. Die 150 Betriebe machen nur 6% der in Stadt und Provinz angesiedelten Betriebe überhaupt aus, ihrer Arbeiter-

zahl nach stellen sie jedoch einen weit größeren Anteil (53,6%), der bei einzelnen Industriezweigen noch weit höher liegt, so in der chemischen Industrie 61,3%, in der metallverarbeitenden Industrie 64,2%.

Es wurde unterschieden zwischen Arbeitern, die am Produktionsprozeß beteiligt sind und denen, die für den Unterhalt des Betriebes sorgen, sowie zwischen technischen Angestellten und solchen der Verwaltung.

Von den 152 288 Arbeitern haben im angegebenen Zeitraum 58 752 (38,5%) Sonntagsarbeit geleistet. An einzelnen Feiertagen, so am Himmelfahrtstag, 11. Mai 1961, war der Prozentsatz noch höher. Die Abstufung nach Häufigkeit ergibt, daß von den 58 752, die überhaupt Sonntagsarbeit geleistet haben, 17 802 an über 30 Sonn- und Feiertagen des Jahres gearbeitet haben.

Der höchste Prozentsatz (63,5%) fällt auf jene Arbeiter, die für den Unterhalt des Betriebs zu sorgen haben, aber sie machen nur 7,8% der gesamten Belegschaft aus. Bei den Angestellten haben die technischen den höchsten Prozentsatz von 40,4%, während der der Verwaltungsangestellten bei 27,1% liegt.

Im allgemeinen ist die Sonntagsarbeit in der Stadt häufiger als auf dem Land, 45,7% zu 24,1%. Auffallend ist, daß für die Häufigkeit der Sonntagsarbeit zwischen kleinen, größeren und Großbetrieben kaum ein Unterschied besteht. Die Dauer der Sonntagsarbeit überschritt bei 44,7% die in Frage kommenden sechs Stunden.

Über ein Drittel (36,2%) der Betriebe, in denen Sonntagsarbeit geleistet wird, gestattet diese nicht nur, sondern verlangt sie sogar, an der Spitze FIAT.

Fast die Hälfte der Befragten erklärte sich mit der Sonntagsarbeit einverstanden. Es werden Fälle gemeldet, wo sie sich die Gelegenheit dazu streitig machen, da die Löhne für diese Arbeit höher liegen.

Nur 9,1% der Sonntagsarbeiter erhalten während der Woche entsprechende Ruhepause.

Die Diözesanstelle, die die Umfrage durchgeführt hat, urteilt sehr ernst darüber: „Vor allem erscheint es außerordentlich beunruhigend, daß die Sonntagsarbeit einen solchen Umfang annimmt.“ Dabei ist ein großer Sektor von der Umfrage gar nicht erfaßt worden: das Baugewerbe, in dem die laxe Handhabung der Sonntagsruhe notorisch ist. Technische und wirtschaftliche Gründe seien wohl in einzelnen Fällen zuzugeben, könnten aber niemals die gesamte Erscheinung entschuldigen. Ein beträchtlicher Teil der Schuld treffe die Arbeiter selbst sowie die Gewerkschaften, die sich hier nur wenig um die Durchführung der bestehenden Gesetze kümmerten. (*Aggiornamenti sociali, Mailand, Juni 1962*)

Kanada in Bewegung

Die konservative Partei Kanadas hat bei den Parlamentswahlen im Juni 1962 schwere Verluste erlitten. Von den bisher 203 Abgeordneten bei 265 Sitzen verlor sie nicht weniger als 87.

Der Ausgang dieser Wahlen muß auf dem Hintergrund einer allgemeinen Entwicklung gesehen werden, die sich seit einigen Jahren in Kanada abzeichnet und von der auch das kirchliche Leben ergriffen ist.

Von den 14 Millionen Kanadiern sind 43% katholisch. Ihren Grundstock bilden die Frankokanadier, die Abkommen der alten französischen Siedler. Bis 1763 war Kanada französische Kolonie, und die französischen Missionare haben hier große Taten vollbracht. Erst seit dem zweiten Weltkrieg wanderten auch Katholiken aus anderen Ländern ein, vor allem aus Deutschland und den Ostblockstaaten, soweit dies noch möglich war.